

Deutsche Zahnärzte im Kommen

Im Raum Zürich gibt es zu viele Zahnärzte. Und es werden immer noch mehr. Die Neuen kommen überwiegend aus Deutschland. Vom übersättigten Markt profitieren die Kunden.

Von Susanne Anderegg

Seit Juni 2004 hat die Zürcher Gesundheitsdirektion 64 Zahnärztinnen und Zahnärzten eine Praxisbewilligung erteilt, 40 von ihnen haben ein deutsches Diplom. Knapp die Hälfte der Neuen eröffnete eine Praxis in der Stadt Zürich, die andere Hälfte im übrigen Kantonsgebiet, wie die Gesundheitsdirektion auf Anfrage mitteilt. Dank der bilateralen Verträge können sich Zahnärzte aus dem EU- und Efta-Raum heute ohne Zulassungsbeschränkung in der Schweiz niederlassen.

Vor allem Deutsche machen davon Gebrauch, daneben auch einige Skandinavier. Bereits von Juni 2002 bis 2004, als noch der Inländervorrang galt, hatte der Kanton Zürich 36 deutschen und 5 schwedischen Zahnärzten eine Praxisbewilligung erteilt. Dabei handelte es sich um Personen, die schon in der Schweiz wohnten und als Assistenten gearbeitet hatten oder eine Praxis in einem andern Kanton führten. Die deutschen Zahnärztinnen und Zahnärzte kommen in Zürich in einen Markt, der auch ohne sie schon übersättigt war. Kantonszahnarzt Werner Fischer: «Es gibt immer mehr Zahnärzte, aber immer weniger Kundschaft.» Weil die Prophylaxe greift, haben in der Schweiz aufgewachsene junge Menschen kaum mehr Zahnprobleme. «In den letzten 25 Jahren ist Karies um 90 Prozent zurückgegangen», so Fischer.

Die Branche versucht auf unterschiedliche Weise, diesen Umsatzverlust zu kompensieren. Einige Zahnärzte machen mehr kosmetische Behandlungen, einige führen die Dentalhygiene wieder selber aus. «Mit solchen Dingen kann man ein bisschen ausgleichen, doch unter dem Strich gibt es weniger zu tun als früher», sagt Fischer. Die Situation wird sich in Zukunft noch verschärfen; heute gibt wenigstens die ältere Generation den Zahnärzten noch viel zu tun.

Der Kantonszahnarzt, der neben seiner Kontrollaufgabe auch eine eigene Praxis betreibt, kennt bis jetzt keinen Schweizer Kollegen, der aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben musste. «Doch man wird kostenbewusster, stellt weniger Personal ein und arbeitet vielleicht mehr mit Aushilfen.» Zum Beispiel der Präsident der Zürcher Zahnärztesgesellschaft, Beat Wäckerle: Er beschäftigt in seiner Doppelpraxis in Gattikon seit Anfang Jahr statt drei Assistentinnen nur noch zwei Vollzeit- und eine Teilzeitdentalassistentin. Andere Kollegen machen eine Zusatzausbildung, zum Beispiel in Komplementärmedizin, und diversifizieren so ihr Angebot.

Neue sind teilweise schon wieder weg

Alteingesessene haben es noch besser als Neueinsteiger, sie können meist auf eine treue Kundschaft zählen. Für die Neuen hingegen ist es schwierig, genügend Kunden zu finden. Kantonszahnarzt Fischer weiss von rund 20 Ausländern, die ihre Praxis in der Schweiz bereits wieder aufgegeben haben. Fischer äussert verhaltene Kritik an der Arbeit der deutschen Kollegen: Manche genügten den hohen Schweizer Ansprüchen punkto Qualität und Beratung nicht. «Zwischen der deutschen Kassenmedizin und den Schweizer Standards gibt es Unterschiede.» Die Kunden würden dies merken - und sich einen anderen Zahnarzt suchen.

Für Einzelpraxen mag es zutreffen, dass einige Zugewanderte nicht den erhofften Erfolg haben. Für Gruppenpraxen hingegen stimmt es nicht. Jochen Hüb aus Ulm arbeitet seit Mai in der Gemeinschaftspraxis «Zahnärzte im Zentrum Deutweg» in Winterthur. Er habe ziemlich schnell seine Kundschaft gehabt, sagt Hüb, «auch weil wir jeden Notfallpatienten aufnehmen». Eine Stelle in Deutschland zu bekommen, ist laut Hüb für Zahnärzte kein Problem. Die Schweiz bietet aber bessere Verdienstmöglichkeiten. Vor allem für Kollegen aus Ostdeutschland sei das verlockend, sagt der Süddeutsche.

Zentren boomen

Die Gemeinschaftspraxis Deutweg gehört zur Firma Zahnarztzentrum Praxisnetz von Christoph und Sara Hürlimann. Der Ökonom hat mit seiner Frau, einer schwedischen Zahnärztin, bereits vier Zentren in Zürich, Winterthur, Baden und St. Gallen aufgezogen und plant weitere. «In der Schweiz haben wir noch Platz für viele Zahnärzte», ist Hürlimann überzeugt, «die Nachfrage ist da.» In den Zentren wird im Zweischichtbetrieb gearbeitet,

von 7 bis 20 Uhr, und auch am Samstag und Sonntag werden Patienten behandelt. Ein Grossteil der Zahnärzte kommt aus Deutschland. «Auf ein Inserat melden sich 2 Schweizer und 50 Deutsche», sagt Hürlimann. Die bilateralen Verträge erleichtern die Rekrutierung. Ohne Personenfreizügigkeit könnten die Hürlimanns weniger schnell expandieren. Die Zentren funktionieren wie Belegarztspitäler, die Zahnärzte arbeiten selbstständig und auf eigene Verantwortung; für die Benutzung der Infrastruktur zahlen sie eine umsatzabhängige Gebühr an die Firma.

Konkurrenz bringt Preisdruck

Für die Patientinnen und Patienten ist die grosse Auswahl an Zahnärztinnen und Zahnärzten vorteilhaft. Sie müssen nicht mehr wie früher wochenlang warten, bis sie einen Termin bekommen. Und sie profitieren von stabilen, wenn nicht sogar sinkenden Preisen. Der Präsident der Zahnärztesgesellschaft, Beat Wäckerle, verneint zwar die Frage, ob die deutsche Konkurrenz die Preise gedrückt habe: «Die Neuen mit eigener Praxis können gar nicht günstiger arbeiten, weil die Löhne, Mieten und Materialien für alle gleich teuer sind und die Anfangsinvestitionen enorm hoch sind.» Kantonszahnarzt Werner Fischer stellt hingegen fest, dass die Zuwanderung aus dem Ausland «einen gewissen Preisdruck bringt». Einig sind sich Fischer und Wäckerle in der Einschätzung, dass die Zürcher Zahnarztpraxen in den letzten zehn Jahren kaum mehr erhöht wurden. «Deshalb», so Fischer, «liegt jetzt nach unten nicht mehr viel drin.»

ta

714 Zahnärzte

Zürich. - Im Kanton Zürich praktizieren zurzeit mehr als 700 selbstständige Zahnärztinnen und Zahnärzte. Die schweizerische Zahnärztesgesellschaft weist hier 714 Praxisinhaber aus; in der ganzen Schweiz sind es 3757. Dazu kommt eine unbekannte Zahl von Zahnärzten, die weder Mitglied der Gesellschaft sind noch sich dem Tarifvertrag der Sozialpartner angeschlossen haben. Vor fünf Jahren gab es im Kanton Zürich erst 590 selbstständige Zahnärzte, vor drei Jahren waren es 621, Ende letzten Jahres 687. Die Neuen liessen sich überwiegend im Grossraum Zürich nieder. In der Stadt Zürich ist die Zahnarztpraxendichte mit Abstand am grössten. Laut Kantonszahnarzt Werner Fischer kommen hier auf einen Behandler (Zahnärzte und Prothetiker) 710 Einwohnerinnen und Einwohner. In Winterthur sind es 1299, im Bezirk Affoltern 1900 und im Bezirk Andelfingen 3730. (an)

